Nr.2/3
2009

behinderte menschen

Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten

Wir vertreten uns selbst!

www.behindertemenschen.at

P.b.b. · GZ 02Z032433 M · Erscheinungsort Graz · Verlagspostamt 8020 Graz • 32. Jahrgang • ISSN 1561-2791 • Preis pro Nummer 9,00 Euro

Marcel Schenke
Johannes Schwarz
Thorsten Steinbach
Pia Görg
Karin Terfloth

„Da simmer dabei!“

Selbstvertretung von Menschen mit Behinderung in Köln

Kommunale Behindertenpolitik – IncluCity Cologne ist dabei

Wir sind eine Selbstvertretungsgruppe von Menschen mit verschiedenen Behinderungen, die sich in die Kölner Behindertenpolitik einbringt. Der Name „IncluCity Cologne“ kommt aus der englischen Sprache. Die Wörter sind: Inclusion = Dazugehören, City = Stadt und Cologne = Köln. IncluCity Cologne bedeutet für uns, dass alle Kölner und Kölnerinnen dazugehören, ob nun mit oder ohne Behinderung, egal wie alt sie sind, an welche Religion sie glauben oder aus welchem Land sie kommen.

Wir arbeiten schon seit 2002 regelmäßig zusammen. Anfangs haben wir uns auf Einladung von Mitarbeitern der Fachrichtung Geistigbehindertenpädagogik der Universität zu Köln zu Wochenendworkshops getroffen. Zu diesen Veranstaltungen wurden auch Politiker und Mitarbeiter der Stadtverwaltung eingeladen. Es wurde besonderen Wert darauf gelegt, dass alle Teilnehmer miteinander ins Gespräch kommen.

Unsere Arbeit hat sich im Laufe der Zeit verändert. Seit 2006 sind die Mitarbeiter der Universität unsere Unterstützer und wir sind keine Teilnehmer mehr, sondern vertreten uns selbst. Jetzt planen wir selbst die Themen und wie wir sie bearbeiten. Die Kontakte zur Kommunalpolitik haben wir ausgebaut. Wir sind als Selbstvertretungsgruppe Mitglied im Verein Mensch zuerst- Netzwerk People First Deutschland e.V.

Vieles läuft bei uns ähnlich wie in einem Verein. Wir haben zum Beispiel einen Vorstand aus den eigenen Reihen gewählt. Jede Person im Vorstand erledigt ihre Aufgaben weitestgehend selbstständig und kann bei Bedarf nach Unterstützung fragen. Damit wir als Selbstvertretungsgruppe arbeiten können, haben wir einen Treffpunkt, der für alle barrierefrei erreichbar ist.

Die Schwierigkeiten von Menschen mit Behinderung in unserer Stadt haben uns zusammen gebracht. Ein gemeinsames Thema, das uns interessiert und über das wir sprechen können, ist uns wichtig. Wir haben zum Beispiel zu den Themen Wohnen, Politik in unserer Stadt, Persönliches Budget und Persönliche Assistenz gearbeitet. Dabei kann dann jeder seine eigenen Interessen einbringen und auch neue Informationen über das jeweilige Thema bekommen. Wir haben gemerkt, dass wir uns über die gleichen Sachen ärgern und uns wünschen, dass sich in unserer Stadt etwas verändert.

Unser Anliegen ist es, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten in Köln eine Stimme haben. Deshalb wünschen wir uns, dass wir bei bestimmten Fragen in der Stadt, die Menschen mit Lernschwierigkeiten betreffen, direkt angesprochen und zur kommunalpolitischen Mitarbeit aufgefordert werden. Wir arbeiten daran, mehr Möglichkeiten zur Mitbestimmung als Gruppe in der Stadt zu bekommen.

Die Beweggründe der einzelnen Mitglieder, bei IncluCity Cologne mitzuarbeiten, sind ganz unterschiedlich: Viele von uns schätzen es, dass bei IncluCity Cologne jedem zugehört wird und jeder seine Meinung sagen kann. Neben der politischen Arbeit ist es auch schön, nette Leute zu treffen und neue Freundschaften zu schließen.

Unsere Tätigkeit in der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik

Seit 2006 haben wir einen ständigen Vertreter in der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik. Er vertritt im Namen von IncluCity Cologne die Interessen von Menschen mit Lernschwierigkeiten. In diesem Arbeitskreis sind Politiker, Vertreter verschiedener Ämter der Stadtverwaltung, Vertreter von Behindertenorganisationen, von öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen. Geleitet werden die Sitzungen von der Sozialdezernentin oder in Vertretung von der Behindertenbeauftragten. Die Stadtarbeitsgemeinschaft bespricht Themen, die Menschen mit Behinderung betreffen. Das können sein: Barrierefreiheit in Bus und Bahn, in öffentlichen Gebäuden, auf öffentlichen Plätzen, Straßen, im Internet und im kulturellen Bereich, Mobilität, Hilfen in Behinderteneinrichtungen oder berufliche

Integration. Die Stadtarbeitsgemeinschaft verfasst Stellungnahmen für die Fachausschüsse des Kölner Rates.

Unser Vertreter besucht diese Sitzungen mit einem Unterstützer, der ihm hilft, die Diskussionen nachzuvollziehen, und sich entsprechend einbringen zu können. Mit dem Unterstützer bereitet er auch die Treffen vor. Der Unterstützer wird von der Stadt bezahlt. Das ist ein Zeichen dafür, dass unsere Arbeit geschätzt wird. Die Vorschläge und Vorträge, die von uns in die Stadtarbeitsgemeinschaft eingebracht werden, werden vorher mit der ganzen Gruppe besprochen. Um unsere Themen für die Stadtarbeitsgemeinschaft vorzubereiten, sammeln wir, was uns stört und überlegen, wie es sein sollte, damit wir nach unseren Vorstellungen Forderungen formulieren können.

Ein Erfolg aus dieser Arbeit ist eine Beschlussempfehlung für die Verwaltung zum Thema „Leichte Sprache in Ämtern und Behörden“. Danach wurden wir angefragt, bei einer Fortbildung in leichter Sprache für die Mitarbeiter der Stadtverwaltung mitzumachen. Dass wir Verantwortliche in der Stadt weiterbilden, ist für uns ein großer Erfolg. Wir haben dort berichtet, warum wir im Alltag leichte Sprache brauchen und wie man diese gut benutzen kann.

Die gesamte IncluCity-Gruppe wurde außerdem in die Stadtarbeitsgemeinschaft eingeladen, um über Wünsche und Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten aus verschiedenen Lebensbereichen zu berichten. Jede unserer dort vorgetragenen Forderungen wurde von der Verwaltung geprüft und dann an die jeweilig zuständigen Einrichtungen und Unternehmen weitergeleitet. Außerdem werden diese zukünftig in das Handlungskonzept der Stadt Köln aufgenommen. Wir wurden auch zur Mitarbeit in einem Arbeitskreis „Barrierefreies Köln“ angefragt.

Diese Erfolge sind Ergebnisse von vielen Jahren Arbeit. Wir haben uns auf Veranstaltungen zu Wort gemeldet und die Verantwortlichen in der Stadt immer wieder zum Gespräch eingeladen. Wir haben uns langsam einen Namen gemacht. Dieser wird in Bezug auf Selbstvertretung von Menschen mit Lernschwierigkeiten mit der Stadt Köln verbunden und ist sogar über die Stadtgrenze hinaus bekannt.

Die Höhen unserer Selbstvertretungsarbeit

Bei jedem Treffen unserer Gruppe gibt es für die Mitglieder viele Möglichkeiten, etwas Neues zu erfahren oder bestimmte Fähigkeiten zu üben. Wir lernen manches nebenbei.

Wir diskutieren viel in der IncluCity-Gruppe. Es ist zwar nicht immer ganz einfach, eine eigene Meinung zu haben, aber es ist wichtig. Wenn wir etwas in der Gruppe entscheiden wollen, muss jeder wissen, was das für die Gruppe bedeutet. Dann stimmen wir ab und die Mehrheit entscheidet. Wir lernen Wünsche zu äußern, eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Wichtig ist uns dabei, dass wir auf leichte Sprache achten. So kann jeder in der Gruppe verstehen, worum es geht. Wir verwenden außerdem Bilder, die zu den Themen passen, über die wir reden.

Zu jedem Treffen unserer Gruppe wird ein Protokoll geschrieben. Diese Aufgabe ist freiwillig und wechselt reihum. Beim Protokollschreiben kann man lernen, wie man mit einem Laptop umgeht. Manche von uns haben seit der Schule nicht mehr viel geschrieben. In der IncluCity-Gruppe kann man das wieder üben und auch einfache Computerkenntnisse erwerben.

Unsere Treffen werden von uns selbst geleitet. Der Sitzungsleiter trifft sich vor der Sitzung mit den Unterstützern und bereitet den Ablauf vor, damit wir nicht den Faden verlieren. Viele IncluCity-Mitglieder haben dabei gelernt, vor einer Gruppe zu sprechen.

Wenn wir Fortbildungen zu Themen, wie zum Beispiel: leichte Sprache, Selbstbestimmung, etc. durchführen wollen, bereiten wir uns darauf sehr gut vor. Die meisten von uns haben zu einigen Themen selbst Erfahrungen gemacht. Diese sind wertvoll und für Menschen ohne Lernschwierigkeiten meist neu und wichtig zu wissen. Deshalb wählt jeder aus der Gruppe selbst aus, zu welchen Themen er bei Veranstaltungen etwas sagen möchte. Somit werden wir zu sogenannten „Experten in eigener Sache“. Bei Bedarf können die Unterstützer

gefragt werden, wenn etwas zu schwer oder nicht klar ist. Aber auch um Hilfe fragen und diese annehmen zu können, will gelernt sein.

Insgesamt sagen viele Mitglieder, dass sie durch die Arbeit bei IncluCity Cologne mutiger geworden sind und dass sie sich jetzt manchmal im Wohnheim, auf der Straße oder in der Werkstatt mehr zutrauen.

Die Tiefen unserer Selbstvertretungsarbeit

Die Selbstvertretung von Menschen mit Behinderung ist für uns manchmal ein schwieriges Geschäft. Die Verantwortlichen von Behindertenorganisationen und den Ämtern der Stadt, aber auch Vertreter anderer Selbsthilfeorganisationen mussten erst die Erfahrung machen, dass wir etwas zu sagen haben, was sie als Nichtbehinderte nicht wissen können, aber was sie für ihre Aufgaben wissen sollten. Sie mussten auch lernen, dass wir manchmal mehr Zeit brauchen als sie, um unsere Meinung zu sagen.

Aber auch einige Mitglieder aus unserer Runde haben Zeit gebraucht, um zu merken, dass jeder bei uns Rechte hat, die er nutzen kann, wie zum Beispiel zu sagen, was man denkt. Wenn man 2002 beobachtet hat, wie wir diskutieren und dies jetzt sieht, erkennt man einen deutlichen Unterschied. Aus vielen einzelnen Personen ist eine Gruppe geworden und wir haben gemerkt, dass wir gemeinsam mehr erreichen, als jeder für sich. Das bedeutet aber auch, dass wir uns gegenseitig ernst nehmen und manchmal auch streiten. Wenn man erstmal gelernt hat, sich für eigene Interessen einzusetzen, ist es nicht immer leicht, auch die der anderen im Blick zu haben. In der Gruppe gibt es unterschiedliche Meinungen. Bei Diskussionen und Abstimmungen kann dies eine Herausforderung sein. In unseren vielen Gruppenarbeiten üben wir ganz nebenbei miteinander Argumente auszutauschen und nicht immer alles persönlich zu nehmen.

Bei Vorträgen müssen wir auch die Meinungen und Themen anderer Mitglieder vertreten, die einem selbst vielleicht nicht so wichtig sind. Als Vertreter der Gruppe nach außen sollte man aber die ganze Gruppe vertreten und nicht nur seine eigenen Themen.

Noch schwieriger ist es manchmal anzuerkennen, dass jeder von uns auch Pflichten und Aufgaben hat. Zu versprechen, etwas für die Gruppe zu erledigen, ist oft ganz leicht. Dies in der Freizeit dann auch bis zu einem verabredeten Zeitpunkt zu tun, ist oft schwierig. Besonders dann, wenn man es gewohnt ist, dass andere für einen sonst im Alltag die Aufgaben erledigen, wenn man nur lange genug wartet. Es kann also in der gemeinsamen Arbeit auch zu Misserfolgen, Kritik, Stress und Gefühlen von Überforderung kommen. Wir müssen lernen, damit umzugehen. Jeder auf seine Weise.

Die Rolle der Unterstützer

Wir als Unterstützer regeln viele Hilfen in der Gruppe, wie zum Beispiel die Fahrten zum Treffpunkt, den Einsatz von Kommunikationsunterstützern, den Kontakt mit der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik per Post und Mail, die Technik für Vorträge und die Treffen. Wir unterstützen bei der Planung der nächsten Sitzung und bei Arbeitsaufträgen einzelner Mitglieder.

Wir müssen aber auch lernen uns zurückzunehmen. Ziel ist es, dass wir uns langfristig weitestgehend überflüssig machen. Allerdings ist dies schwierig, da sich die Zusammensetzung der Gruppe immer wieder verändert. Manchmal sagt uns die eigene Erfahrung: „Das geht nicht gut". Dennoch sollten die Mitglieder ihre eigenen Erfahrungen machen können. Es kommt auch vor, dass sich die Mitglieder überschätzen, wenn sie Aufgaben übernehmen und anfangs kaum Hilfe zulassen. Ein weiteres Problem der Unterstützung kann es sein, dass unsere Vorschläge, die nur als Beispiele gemeint waren, unhinterfragt übernommen werden. Deshalb müssen wir unser Handeln immer wieder reflektieren und uns darüber bewusst sein, dass wir der Gefahr unterliegen, die Mitglieder entsprechend unserer eigenen Ansichten zu beeinflussen. Es ist manchmal eine Herausforderung für uns, Abstimmungsergebnisse zu akzeptieren, die gegen unsere

eigene Überzeugung gehen. Besonders wenn damit viel ehrenamtliche Arbeit für uns verbunden ist oder wir vermuten, dass weitreichende Konsequenzen der Entscheidung übersehen werden.

Auf dem Weg zu mehr Selbstständigkeit ist vorerst mehr Hilfe notwendig. Das braucht viel Zeit und Geduld. Da die Unterstützung ehrenamtlich geleistet wird, kann der Umfang den Rahmen sprengen und teilweise auch nicht geleistet werden. Wesentlich leichter war es zu den Zeiten, als IncluCity Cologne noch als Projekt an der Universität angegliedert war und somit Personalressourcen zur Verfügung standen.

Unsere Zukunftspläne

Die genannten Herausforderungen für alle Beteiligten lohnen sich, wenn man sieht, was wir als Selbstvertretungsgruppe bereits erreicht haben und welche Entwicklungsmöglichkeiten darin für den Einzelnen und für die Gruppe stecken. Wir stellen Verbesserungen fest, sowohl in der Gruppe als auch in Bezug auf unsere Anerkennung nach außen. Wir haben gemerkt, dass es in den letzten sieben Jahren manchmal schwierig war. Die gemeinsamen Erfolge vor allem in der Kölner Politik und die persönlichen Erfahrungen spornen uns jedoch an, weiter zu machen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass wir noch mehr erreichen können und werden.

Für die Zukunft halten wir es für wichtig, dass die Stadtverwaltung gemeinsam mit uns alle Menschen mit Lernschwierigkeiten in Köln zu ihren Wünschen und Bedürfnissen befragt und somit einbezieht. Das ist viel Arbeit und kostet Geld. Außerdem muss man gut überlegen, wie man das macht. Mit einem Fragenbogen ist das sicherlich nicht sinnvoll. Ein Kontakt zur Universität wäre hilfreich, um durch Mithilfe von Studierenden die bildgestützte mündliche Befragung in Wohneinrichtungen, Werkstätten und anderen Behinderteneinrichtungen bewältigen zu können.

Dies ist noch Zukunftsmusik, aber es weiterer Beitrag dazu, dass Köln eine Stadt für alle wird - eine „IncluCity“ eben!

Der Autoren

Marcel Schenke
Mitglied und Schatzmeister von IncluCity Cologne

Johannes Schwarz
Mitglied von IncluCity Cologne

Thorsten Steinbach
Mitglied von IncluCity Cologne und Vertreter der Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung in der Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik in Köln

Pia Görg
Unterstützerin bei IncluCity Cologne, Fachkraft Ambulant Betreutes Wohnen, Jugend- und Behindertenhilfe Michaelshoven gGmbH

Dr. Karin Terfloth
Unterstützerin bei IncluCity Cologne, Akademische Rätin in der Fachrichtung Geistig- und Mehrfachbehindertenpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg